



SCHATZSUCHE AUF DEM IGNATIANISCHEN

WEG
von Lan Thieu Nguyen

Die Pilger bereiten sich auf den Aufstieg zum Montserrat vor.

Wir stiegen früh in den Bus, um Azpeitia, die Heimatstadt des Heiligen Ignatius von Loyola, um nach Arantzazu zu fahren, wo wir die erste lange Wanderung (17 km) unseres *Camino* beginnen würden. Meine Nichte und die anderen jungen Erwachsenen auf dieser Pilgerreise hüpfen auf ihren Sitzen herum und hatten ihre Augen auf ihre Handys geheftet. Ich wünschte mir, sie würden Pokémon Go für einen Moment pausieren, um vielleicht die vorbeiziehende Landschaft zu genießen – grüne, sanfte Hügel, übersät mit charmanten, weiß getünchten Häusern, die mit dem Rote Fensterläden, typisch für die baskische Landschaft. Schließlich waren sie Tausende von Kilometern gereist, um hierher zu gelangen, auf den *Camino Ignaciano*.

Die Landschaft veränderte sich, als wir bei Unserer Lieben Frau von Arantzazu ankamen, dem Franziskanerheiligtum am Fuße der Aizkorri-Bergkette. Unter dem grauen Himmel ragte die strenge, modernistische Fassade der Kirche wie etwas aus einem Science-Fiction-Film über uns empor. Es war kalt, was uns unvorbereitet traf. Die jungen Erwachsenen waren gleichzeitig fasziniert und nervös. Sie machten sich Sorgen über den bevorstehenden langen Marsch und fragten sich, ob sie für diesen *Camino* überhaupt ausreichend ausgerüstet waren.

Ich zitterte in meiner kapri-langen Wanderhose und spürte den kalten Wind auf meinen Waden. Das ständig wechselnde Wetter im Baskenland erinnerte mich daran, dass jede Reise, egal wie gut man vorbereitet ist, Unerwartetes mit sich bringt – eine Erinnerung daran, das Bedürfnis nach Kontrolle loszulassen. Wir betraten die Kirche, gerade als es zu nieseln begann.

Der Legende nach folgte 1468 an dieser Stelle ein junger Hirte dem Klang einer Kuhglocke und fand in einem Dornenbusch eine kleine Marienstatue. Er rief aus: „Arantzan zu?“ („Du, zwischen den Dornen?“), woraus sich der Name des Heiligtums ableitet. Fünfzig Jahre später verbrachte der heilige Ignatius auf seinem Weg nach Barcelona, wo er Jerusalem erreichen wollte, eine Nacht hier im Gebet, um seinen Entschluss zur Pilgerreise zu festigen. In der heute viel majestätischeren Kirche verneigten auch wir uns vor dem Altar und baten die Jungfrau Maria, unsere bevorstehenden Reisen zu segnen.

Dieses Muster sollte sich auf dem gesamten *Camino* wiederholen. Wir hielten an verschiedenen Heiligtümern, die wichtige Momente im Leben des Heiligen Ignatius markierten. Leben des Heiligen Ignatius markierten oder seine frühe Verehrung



Diese Statue der Jungfrau von Arantzazu, die im 15. Jahrhundert von einem baskischen Hirten in einem Dornbusch gefunden wurde, befindet sich in einer Kapelle, in der der heilige Ignatius auf seiner Pilgerreise auf seiner Pilgerreise Nachtwache hielt.

Begleiter. Das fröhliche Geschwätz der jungen Erwachsenen wich Ehrfurcht vor der heiligen Stätte. Nachdem sie Pater Jose Iriberry SJ, dem Gründer des Ignatian Camino und Leiter der *Oficina del Camino Ignaciano* in Spanien, zugehört hatten, wandten sie sich dem stillen Jose Iriberry SJ, dem Gründer des Ignatian *Camino* und Direktor der *Oficina del Camino Ignaciano* in Spanien, zugehört hatten, versanken sie in stilles Gebet.

Ich staunte über dieses heilige Land, das im Laufe der Jahrhunderte so viele Säulen der Kirche hervorgebracht hatte. Ich atmete die Luft ein, sog das Licht in mich auf und spitzte die Ohren, um dem flüsternden Wind zu lauschen, in der Hoffnung, mit diesen heiligen Seelen und den Tausenden Pilgern, die diesen Weg gegangen waren. Es war mein zweites Mal auf dem Ignatianischen *Weg*, und ich wollte ihn tiefer erleben.

Meine Nichte bemerkte bald, dass die meisten Heiligtümer der Jungfrau Maria gewidmet waren. Zuerst kam die Muttergottes von Olatz, wo der heilige Ignatius oft betete, wahrscheinlich heimlich, um den Klatsch seiner Heimatstadt zu entgehen. Dann Arantzazu, wo er die Nacht in Wachsamkeit verbrachte. In Montserrat, vor der Statue der Schwarzen Madonna mit Kind, gab Ignatius sein Schwert ab und zog Bettlerkleidung an. Schließlich, bei seiner Ankunft in Barcelona, bettelte der zukünftige Heilige auf den Stufen der Kirche Santa Maria del Mar um Almosen.

Ignatius lebte seine Tage getreu seinem Gebet, dass Maria ihn zu ihrem Sohn bringen möge.

Die Abtei von Montserrat wurde in der Nähe einer Höhle erbaut, in der im 9. Jahrhundert ein Hirte die alte schwarze Holzstatue der Jungfrau mit dem Kind gefunden hatte. Sie war wahrscheinlich während der maurischen Besetzung der Region dort versteckt worden.

Ich glaube gern, dass die Engel die Hirten durch Glockengeläut, helles Licht und Gesang aus den Bergen zu diesen in der Wildnis verborgenen Schätzen geführt haben. Jahrhunderte später sollten dieselben Schätze Ignatius von Loyola als Wegweiser auf seiner Suche nach dem höchsten Schatz dienen – dem Sinn seines Lebens.

Als wir den Spuren des heiligen Ignatius folgten, schaute ich auf unsere jungen Pilger und fragte mich, ob sie sich bewusst waren, dass auch sie eine Reise in ihr Inneres unternahmen. Welche Schätze würden sie dort verborgen finden?

Pater Hung Pham SJ hat auf seinen Pilgerreisen die Tradition, dass die Teilnehmer während der täglichen Messe anstelle einer Predigt abwechselnd von den Gaben berichten, die sie unterwegs erhalten haben. Durch diese „Juwelen *des Tages*“ konnte ich einen Blick auf die verborgenen Schätze unserer Pilger werfen. Eine Pilgerin erzählte, dass nachdem alle die Kirche Unserer Lieben Frau von Olatz verlassen hatten, allein zurückgegangen war, um den Rosenkranz zu beten. Dort fand sie in ihrem Herzen Vergebung für ihre Mutter und die Hoffnung, ihre angespannte Beziehung wiederherzustellen.

Ein anderer Pilger, ein Mann in den Sechzigern, rang mit den Tränen, als er uns erzählte, dass seine Frau ihn zu Hause daran erinnert hatte, für ihre Söhne zu beten, während sie gemeinsam den *Jakobsweg* gingen. Was für ein Geschenk für die drei, gemeinsam auf Pilgerreise zu sein!

Nicht alle Geschenke waren angenehm. Beim Aufstieg auf den Berg Montserrat wurde eine andere Pilgerin, eine starke und selbstbewusste Frau, sowohl körperlich als auch geistig auf die Probe gestellt. Die Kurven und Kehren der Bergstraße, die manchmal mit losem Schotter bedeckt war, erforderten ihre volle Konzentration bei jedem Schritt. Von Angst und Frustration gepackt, wiederholte sie immer wieder: „*Señor, guía me!*“ („Herr, führe mich!“). Später erzählte sie: „In diesen Momenten war meine einzige Quelle der Zuversicht der Glaube, dass Gott mich beschützen und mir helfen würde, diese Wanderung zu bewältigen. Ich erkannte, dass ich das nicht alleine schaffen konnte ... Um Hilfe zu bitten war genau das, was ich tun musste.“

Jeden Tag auf dem *Camino* gingen wir die ersten zwei Stunden schweigend und meditierten über ein ignatianisches Thema. Dann gingen wir zu zweit weiter, um die Früchte unserer Reflexion miteinander zu teilen. Diese gewöhnlichen Gespräche führten zu außergewöhnlichen Momenten



Die Gruppe steigt hinab in das Dorf Manresa.

einer Gnade. Eine Pilgerin erkannte darin die Ermutigung, um die sie gebetet hatte, um ihr Studium fortzusetzen.

Eine andere sah einen Hinweis auf eine mögliche Richtung für ihre Karriere.

Unterwegs, in der Natur und fernab vom Lärm des modernen Lebens scheint man das, was man sucht, etwas leichter zu finden. Vielleicht möchte Gott uns immer etwas mitteilen; wir müssen nur aufmerksam sein.

Vor dieser Pilgerreise hatte ich gehofft, die Begegnung meines ersten *Camino* wiederholen zu können. Ich hatte mir gewünscht, wieder die Gegenwart Gottes in der Luft, im Licht und im Wind des Baskenlandes zu spüren. Die Erinnerungen kamen zwar zurück, aber was ich nicht erwartet hatte, waren die heiligen Schätze, die tief in den Herzen meiner Mitpilger verborgen waren.



Lan Chieu Nguyen ist Pilgerkoordinatorin für das Büro für ignatianische Spiritualität der Provinz.